

Durch gute Taten versöhnt

Professorin Judith Levi arbeitet mit KDS-Schülern jüdische Familiengeschichte auf

VON EMILY SPANEL

BAD HERSFELD. Man hätte eine Stecknadel in der vollbesetzten Aula der Konrad-Duden-Schule fallen lassen können - man hätte sie deutlich gehört. So gebannt lauschten die Schüler den Ausführungen der jüdischen Linguistik-Professorin Judith Levi aus Chicago, die der Einladung Heinrich Nuhs vom Verein „Hassia-Judaica“ nach Deutschland gefolgt war.

Die Schulleiterin der Konrad-Duden-Schule, Susanne Hofmann, konnte die Amerikanerin als Rednerin für das "Forum KDS", einem Angebot der Schule von Vorträgen, Lesungen und Gesprächen, gewinnen. Zu gut passte die von Verfolgung und Emigration, aber auch von Zusammengehörigkeit und Familienbindung geprägte Geschichte der Levis ins Lehrprogramm der wKulturSchule.

Späte Spurensuche

"Mein Bericht mag augenscheinlich von Juden und Christen handeln, aber in Wahrheit ist es eine zutiefst menschliche Geschichte", bekannte Judith Levi in beinahe akzentfreiem Deutsch. Seit sie nicht mehr an der Universität lehrt, arbeitet sie aktiv die Historie ihrer Familie auf, deren Wurzeln in Hofgeismar, Bebra und Mayen in der Eifel liegen.

Um die Judenverfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus' zu überleben, emigrierten die Levis in die Vereinigten Staaten von Amerika. Judith und ihr Bruder wurden in New York geboren und verbrachten ihre Kindheit in Manhattan. Weder fühlte sie sich deutsch, noch hatte sie



Keine Anklagen, sondern Menschlichkeit: Die Schüler und Schülerinnen der Bad Hersfelder Konrad-Duden-Schule verfolgen die Familiengeschichte Judith Levis.

Foto:Spanel

eine emotionale Verbindung in das Land ihrer Eltern.

"Es gab aber durchaus die Unterscheidung zwischen "Deutschen" und „Deutschen juden'M, erklärte die Professorin den Bad Hersfelder Schülern. "Meine früheren Ressentiments gegen das Land kamen wohl daher. Auch in der damaligen Literatur kam Deutschland nicht gut weg."

Wenn die Amerikanerin über ihre Familie spricht und Fotografien der Eltern, Großeltern und Geschwister an die große Leinwand projiziert, wechselt sie in ihre Muttersprache Englisch. Wahr-

scheinlich hätte sie Deutschland auch nie besucht, wenn sie nicht durch einen engagierten Lehrer zum Umdenken bewegt worden wäre.

Kette von guten Taten

MVersöhnung kommt nur durch eine Kette von guten Taten zustande", gab Judith Levi den Schülern mit auf den Weg. "Am Anfang steht immer der einzelne Mensch, der den Unterschied machen kann." Seit dem Jahr 1998 hat sie Deutschland schon zehn Mal besucht. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei natürlich auf dem Kreis Hersfeld-

Rotenburg, der Heimat ihrer Eltern. Die Amerikanerin hat dabei ein völlig gewandeltes Deutschland kennengelernt. Besonders begeistert ist sie von dem Engagement und dem Wissensdurst der jungen Generation.

So löste sich die anfängliche Spannung, und die Schüler stellten ihre Fragen. Die Professorin bat sie zum Abschluss, darüber nachzudenken, wie ihre Geschichte heute jedem Einzelnen hilfreich sein könne. Denn gute Taten, Mut und menschliche Größe seien doch unabhängig von der jeweiligen Religion.